

Grandiose Alpensagen

Zum zweiten Mal fand Erich Furrers Lesung im Saal der «Traube Brägg» in Bazenheid statt. Thema des Abends waren Alpensagen aus dem Werk von Meinrad Lienert.

Pablo Rohner

Bazenheid – Ein bössartiger Senn, der seine eigene Mutter Hunger leiden lässt. Ein habgieriger Jäger, der sich durch die Berge der Berner Alpen wildert oder eine Holzpuppe, die zum grausamen Rächer wird. Erich Furrer und seine Instrumentalisten, Beat Weyeneth und Elias Menzi, entführten ihr Publikum am Samstag in die stimmungsvolle Welt von Meinrad Lienerts Alpensagen. Der Saal war deutlich praller gefüllt als noch beim «Armen Mann vom Toggenburg». Unter den Anwesenden befanden sich viele altbekannte Gesichter, doch auch einige neue Furrer-Hörer. Sie alle sollten es nicht bereuen, den Weg auf sich genommen zu haben. Was die drei Künstler auf ihr Publikum losliessen, kann getrost als musikalisches Feuerwerk betitelt werden.

Zwei Altbekannte

Die Instrumentalfraktion vom Samstag war hervorragend dazu geeignet, den urwüchsigen Kosmos der Alpen im Saal zu erschaffen. Wer regelmässig die «Leseratten und Ohrwürmer» besucht, dürfte sowohl Klangkünstler Beat Weyeneth als auch das Hackbrett-Talent Elias Menzi bereits gekannt haben. Nachdem beide schon als Solisten bei Erich Furrer aufgetreten waren, bündelten sie am



Der Alpsegen besänftigt die Naturgewalt.

Samstag ihre Kräfte zu einem harmonisierenden Duett. Schon ab dem einleitenden Stück wurde klar, dass sich Lesung und Musik mal wieder subtil ergänzen. Beim perlenden Klang von

Menzis selbstgebauten Hackbrettern sprudelte der Bergbach. Ein rauer Wind blies durch den Saal, sobald Furrer seine Stein- und Holzblasinstrumente bearbeitete.

Unheilvolle Alpen

Was wir als Erholungs- und Entspannungsort schätzen, war für die frühen Sennen eine unbezähmbare Naturgewalt. Die Alpen zu bewirtschaften, bedeutete auch mit der Gefahr zu leben, die von ihnen ausging. Der Mensch versuchte die Schneestürme, Steinschläge und Unwetter zu erklären, personifizierte diese Urgewalten als Hexen, Riesen und ähnliche mythologische Wesen. Von Generation zu Generation überliefert, hielten sich solche Überbleibsel alter Naturreligionen bis in die christliche Zeit hinein im Sagenschatz der Alpbewohner. Wer schlecht handelt, den bestraft Natur und Gott. Wie der böse Senn, der von einer Eismasse für immer begraben wird und dessen klagendes Geschrei noch heute unter dem Firn



Erich Furrer dirigiert sein Publikum.

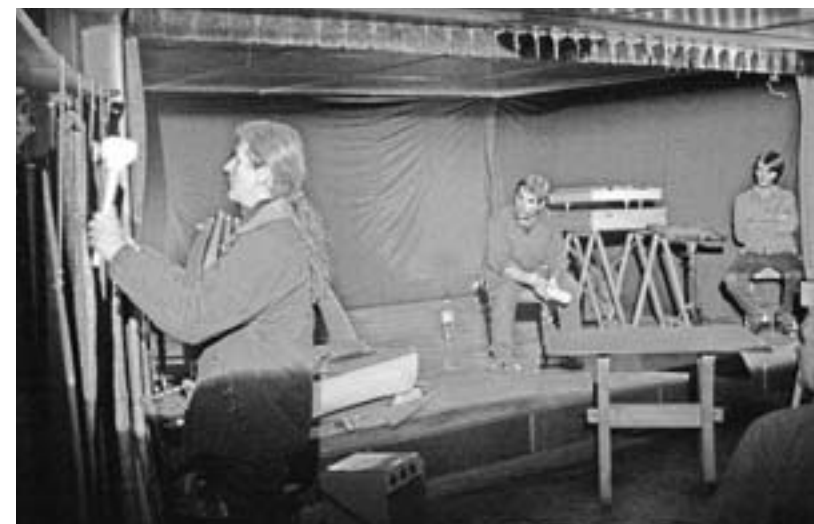
zu hören ist. Wie der unersättliche Jäger, der für seine Jagd nach der weissen Gemse in eine tiefe Schlucht gestossen wird. Die Sagen sind moralisierend. Sie predigen massvolles Verhalten der Natur gegenüber, aber auch christliche Werte wie Selbstlosigkeit und Nächstenliebe. Mitunter bewegten sich die vermittelten Bilder an der Grenze zum Erträglichen. Als der «Holztoggel» einen unbelehrbaren Sennen häutet und als lebendige Schindeln über das Dach einer Alphütte spannt, dürften einigen Zuhörenden kalte Schauer über den Rücken gelaufen sein.

Interaktiv wie nie

Der Horrorausschnitt des Abends wurde glücklicherweise vor der Pause dargeboten. Ausser vor Kälte hatte auf dem Heimweg also niemand zu zittern. Vielmehr sorgte Furrer über den ganzen Abend hinweg für Pointen am Fliessband. Die überregionalen Schauplätze der Erzählungen sorgten für eine grosse humoristische Komponente.

Furrer erwies sich einmal mehr als Meister der Dialektimitation. Unbestrittener Höhepunkt waren die mehrmals wiederkehrenden Sagen mit Berner Beteiligung. Herrlich, wie breit und akzentuiert Furrer den gemütlichsten Dialekt der Schweiz interpretierte. Selten zuvor band Furrer Publikum und Musiker so stark in die Inszenierungen mit ein. Selten zuvor sang er so viel. Selten zuvor verlor er so häufig den Faden und rettete die Situationen mit Charme und Witz.

Trotz beim Fussball zugezogener Rückenverletzung präsentierte sich der Schauspieler in Höchstform. Ebenso das Publikum, welches bei einer Mitsingnummer spontan in harmonischen Mehrstimmengesang verfiel. Spätestens beim mit Lichteffekten untermalten Abschlussstück der beiden Musiker und dem nicht mehr enden wollenden Applaus wurde klar: Die «Alpensagen» gehören zum Besten, was Erich Furrer in letzter Zeit gemacht hat.



Die raue Bergwelt wird klanglich zum Leben erweckt.